

# Bezirklicher Jahresbericht

Bezirk: Wandbsbek

Berichtsjahr: 2023

## Statistische Übersicht:

### 1. Anliegen, Verteilung und Beratungsquote Haupt-/Ehrenamtliche

Ein Blick auf die Entwicklungen der Beratungszahlen für das Jahr 2023 zeigt, dass im vergangenen Jahr eine deutliche Zunahme der Beratungsanfragen zu verzeichnen war. Während 2022 noch insgesamt 164 Anfragen an die Ombudsstelle herangetragen wurden, von denen 136 als ombudschafliche Anliegen beraten wurden, erreichten die Ombudsstelle im zurückliegenden Jahr bereits 324 Anfragen. Bei 259 Anliegen (79,9%) handelte es sich dabei um Anfragen, die im Rahmen der Tätigkeit der Hamburger Fachstelle begleitet werden konnten und bei 65 Anliegen (20,1 %) um sog. Lotsenfälle, die eine Weitervermittlung an andere (Ombuds-)Stellen erforderlich machten. Dies entspricht einer Steigerung der Beratungen im Zuständigkeitsbereich der Fachstelle um 90,4 % innerhalb eines Jahres. Mit dem Aufwuchs der Anliegen ging dabei nicht nur eine quantitative, sondern auch eine qualitative Steigerung der Anliegen in Intensität, Dauer und Komplexität einher, die in vielen Fällen eine engmaschige Begleitung der Anliegen durch die Haupt- und Ehrenamtlichen der Fachstelle erforderlich machten.

Wandsbek ist der Bezirk mit den meisten Einwohner\*innen (Statista Berichtsjahr 2022: 453.086 E.). Für den Bezirk waren 2023 (partiell) vier ehrenamtliche Ombudspersonen tätig. Frau von der Decken, Herr Kodalle und Herr Hölzen wurden im November 2021 berufen. Frau Sakouhi ist im Januar 2023 eingesetzt worden und pausiert im Ehrenamt seit Oktober 2023. Es hat sich gezeigt, dass das Ehrenamt gerade für berufstätige Menschen herausfordernd sein kann, da es zeit- und ressourcenintensiv ist. Zudem ist ein gewisses Maß an Fachwissen erforderlich, dass es sich mitunter zu erschließen gilt, wobei das Ehrenamt von professionellen Beratungsorganisationen zu unterscheiden ist. Insgesamt ist die Zahl der berufenen Ombudspersonen nicht gleich die Zahl der aktiven Ehrenamtler\*innen, berücksichtigt man Faktoren wie bedarfsgerechtes Pausieren, Elternzeit, Sabbatical oder (längere) Krankheit. Daher kann die Kontinuität einer Gruppe an Ehrenamtlichen nicht gegeben sein. Das Ehrenamt bei OHA! erfordert wie bei anderen ehrenamtlichen Beratungstätigkeiten ein hohes Maß an Engagement, emotionalem Durchhaltevermögen und der Fähigkeit, klare Grenzen zu setzen, um effektiv zu unterstützen, während gleichzeitig die eigenen Bedürfnisse berücksichtigt werden.

Für eine Übersicht der 2023 eingegangenen Anliegen siehe folgende Darstellung:

Anliegen		HH Gesamt
Anzahl 2023 bearbeiteter Anliegen		324
2023 neu eingegangenen Anliegen		297
2023 abgeschlossene Anliegen		282

Anzahl Anliegen nach Bezirken (Mehrfachnennungen möglich)		
Altona		54 (16,7 %)
Bergedorf		15 (4,6 %)
Eimsbüttel		24 (7,4 %)
Harburg		24 (7,4%)
Mitte		64 (19,8 %)
Nord		45 (13,9 %)

<b>Wandsbek</b>		<b>40 (12,3 %)</b>
Sonstige		86 (26,5 %)

<b>Um welchen Typ einer Beratung handelt es sich?</b>			
		<b>40</b>	<b>N</b>
Eigenständiger Beratungsprozess		32	80,0%
Lotsenfall (Weitervermittlung an andere Stelle)		8	20,0%

<b>Verhältnis Beratungsübernahme Hauptamt/Ehrenamt HH Gesamt</b>		Absolut	%
Hauptamt		152	47 %
Ehrenamt		172	53 %

<b>Verhältnis Beratungsübernahme Hauptamt/Ehrenamt Wandsbek</b>		Absolut	%
Hauptamt		18	45,0 %
Ehrenamt		22	55,0 %

## **2. Adressat\*innen, Zugänge und betroffene Institution(en) im Bezirk Wandsbek**

Vor dem Hintergrund der bisherigen Erfahrungen aus der operativen Praxis und den Erkenntnissen aus dem Pilotprojekt in HH-Mitte ist es ein zentrales Anliegen der Fachstelle, junge Menschen als potenzielle Nutzer\*innen von Ombudschaft anzusprechen und zu adressieren und durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit über ihre Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte im SGB VIII aufzuklären sowie im Bedarfsfall in einem Konflikt mit einem öffentlichen oder freien Träger zu vermitteln. Die Öffentlichkeitsarbeit der Fachstelle ist daher ganz wesentlich auf diese Zielgruppe ausgerichtet. Darüber hinaus richtet sich die Öffentlichkeitsarbeit und das Beratungsangebot auch an Erziehungsberechtigte, Familienangehörige, Pflegeeltern sowie zu allgemeinen Themen und im konkreten Einzelfall auch an Fachkräfte öffentlicher und freier Träger.

Die größte Gruppe der Ratsuchenden stellten im vergangenen Jahr im Bezirk Wandsbek mit 27,5% weiterhin Mütter dar (HH Gesamt 32,2 %). Gleich danach kommen bereits junge Menschen mit 25,0 % (inkl. der Gruppe der Careleaver: HH Gesamt 20,4 %), Fachkräfte freier Träger mit 15,0 %, die meist als Brücke für junge Menschen fungieren und letztlich Väter mit 12,5 %.

Insbesondere der Zuwachs von Anfragen junger Menschen zwischen fünfzehn und einundzwanzig Jahren von 14,0 % in 2022 auf 25,0 % (= 10 Einzelberatungen; inkl. Careleaver) in 2023 steht dabei im Verhältnis zur Gesamtzahl der Eingänge in Wandsbek für eine gestiegene Inanspruchnahme des Beratungsangebots durch diese Zielgruppe.

Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die Gruppe der unbegleiteten, minderjährigen Geflüchteten, auf die im vergangenen Jahr hamburgweit insgesamt 31 Anfragen fielen, wovon 6 Ratgesuche von jungen Menschen aus Erstversorgungsstellen (EVE) des LEB in Wandsbek formuliert wurden. Die restlichen 4 Einzelberatungen wurden durch Jugendliche anderer Träger im Bezirk Wandsbek initiiert. Berücksichtigt man, dass Ratsuchende teils für weitere Mitbewohner vorsprachen, ist die Anzahl ratsuchender junger Menschen höher einzuschätzen. Vor dem Hintergrund der derzeitigen prekären Situation der Kinder- und Jugendhilfe zeigen sich im Berichtsjahr, vor allem aber ab Mitte des Jahres an allen EVE/CS-Standorten massive Überbelegungen, die teilweise die Anzahl der zugelassenen Plätze um bis zu 50 % übersteigen (siehe dazu Bürgerschaft der Freien und Hansestadt

Hamburg 2023, Drucksache 22/13595). Inhaltlich beklagen die Jugendlichen nahezu durchgängig, dass sie entgegen der vorgesehenen Verweildauer von bis zu drei Monaten bereits seit vielen Monaten bis hin zu über einem Jahr in den EVEs „verharren“ würden. Infolge der massiven Überbelegung und der mangelnden Versorgung mit Bezugspädagog\*innen berichten viele Jugendliche von einer fehlenden Schulanbindung, einer unzureichenden Ausstattung mit Deutschkursen, starken psychischen Belastungen in Verbindung mit einer quasi nicht existenten psychosozialen Versorgung sowie einem eklatanten Mangel an Privatsphäre. Weiterhin mangelt es vielen jungen Menschen an einem Grundverständnis über die Aufgaben, Strukturen und Verantwortungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie dem damit verbundenen Wissen über ihre Rechte, welches jedoch erst die Grundlage für die Einforderung ebendieser darstellt. Es wird außerdem von dem Gefühl einer „2-Klassen-Behandlung“ berichtet, die bei der Bereitstellung einer geeigneten psychosozialen Infrastruktur zwischen Geflüchteten aus europäischen Ländern und „den Anderen“ unterscheidet. Als ein großes Konfliktfeld zeigt sich ferner die fehlende Anschlussperspektive mit dem Erreichen des 18. Lebensjahres, die sowohl durch eine kurzfristige Terminierung von Hilfeplangesprächen vor dem 18. Geburtstag als auch durch einen Mangel an (stationären) Angeboten im Bereich der Hilfen nach §§ 41/30, 34, 35 SGB VIII in Hamburg zusätzlich verstärkt wird. Als deutlicher Gefährdungsfaktor für die Situation der jungen Geflüchteten ist das Fehlen von Fachkräften im zuständigen Fachdienst sowie vor allem in der Fachstelle 44, der Abteilung Vormundschaften in der Sozialbehörde anzuführen.

Vor allem sind es die jungen Menschen selbst, die sich an OHA! wenden und trotz selbstartikulierter schwindender Kraft und Hoffnungslosigkeit für ihre Rechte eintreten wollen. Zugänge werden durch Vorstellungsabende der Fachstelle in den Einrichtungen oder an Schulen hergestellt. Der hohe Grad an Selbstvertretung und Vernetzung untereinander jedoch stellt eine gleichbleibende Anfragefrequenz bei OHA! sicher. Auch Fachkräfte verschiedenster Institutionen, orientieren aufgrund eigener professioneller Grenzen oder Kapazitäten auf OHA! oder wenden sich selbst hilfesuchend an die Ombudsstelle und berichten von beobachteten Missständen in Erstversorgungsstellen und von persönlichen Notsituationen junger Menschen. Aus ombudtschaftlicher Perspektive ist die derzeitige Situation der unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten sowohl bundesweit als auch in Hamburg von massiven Standardabsenkungen und einer Beschränkung der Kinderrechte auf den Aspekt des Schutzes bzw. der Gefahrenabwehr und einer Reduktion der Aufgaben auf Tendenzen der ausschließlichen (Grund-)Versorgung gekennzeichnet, während das Recht auf Förderung und Beteiligung sowohl auf struktureller als auch auf Einzelfallebene in vielen Fällen deutlich in den Hintergrund rückt. Das Kindeswohl ist dabei für viele Minderjährige nicht mehr gewährleistet. Eine besonders große Gefahr, gänzlich durch das Hilfenetz der Kinder- und Jugendhilfe zu fallen, ergibt sich für minderjährig unbegleitete Geflüchtete, die sich in Hamburg ohne Realvormundschaft in staatlicher Obhut befinden. Der Senat erklärt in einer Schriftlichen Kleinen Anfrage vom November 2023 (Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg, Drs. 22/13595), dass ca. 100 junge Menschen über keine Realvormundschaft verfügen.

Seit Mai 2023 wendet OHA! sich nebst intensiver Einzelfallberatungen wiederkehrend an die Sozialbehörde mit der Bitte, konkrete Schritte für eine Konfliktlösung zu planen, um den gleichbleibenden Beschwerden der jungen Menschen und den dahinter liegenden strukturellen Problemen Abhilfe zu verschaffen. Bisher haben die jungen, ratsuchenden Menschen leider die Erfahrung gemacht, dass es trotz Einrichtungsbesuchen und Gesprächen mit den Trägern keine Verbesserung ihrer Situation gibt. Aus ombudtschaftlicher Sicht ist es erforderlich, dass die Beschwerden dieser Ratsuchenden gehört werden und ihr Wohl, also ihr Rechte auf angemessene Versorgung und Betreuung, Privatsphäre, Zugang zu Bildung und Gesundheitsfürsorge sowie der gleichberechtigten Beratung und Vertretung ihrer Interessen gewahrt werden. Dafür braucht es

ausreichend ausgestaltete Beschwerde- und Beteiligungsformate, in denen die Erfahrungsexpertise der jungen Menschen umfassend zur Geltung kommen.

<b>Wer war die erste Kontakt aufnehmende Person?</b>			
		<b>40</b>	<b>N</b>
Selbstmeldung des jungen Menschen		9	22,59%
Selbstmeldung des Careleavers		1	2,5%
Mutter		11	27,5%
Vater		5	12,5%
Eltern gemeinsam		0	0,0%
Pflegeeltern		2	5,5%
Großeltern		2	5,5%
Weitere nahe Angehörige (Verwandte, Stiefeltern, Lebenspartner*innen)		0	0,0%
Nachbarn, Bekannte		1	2,5%
Fachkraft des jungen Menschen bei einem freien Träger		6	15,0%
Fachkraft des jungen Menschen bei einem öffentlichen Träger		2	5,5%
Vormund*in		0	0,0%
Sonstige Person, und zwar:		1	2,5%

Die Zugänge zum Beratungsangebot erfolgten dieses Jahr anders als im vergangenen überwiegend via E-Mail, gefolgt von telefonischer Kontaktaufnahme. Es zeigt sich, dass E-Mail und Kontaktformular als Zugangswege insbesondere in den Abend- und Randstunden genutzt werden, d.h. insbesondere zu den Zeiten, in denen die Fachstelle telefonisch nicht erreichbar ist. Für telefonische Beratungen steht die Fachstelle an drei Tagen/Woche von 10-15 Uhr zur Verfügung. Persönlich waren 4 junge Menschen in der Fachstelle, um ihr Anliegen vorzutragen.

<b>Wie erfolgte der Zugang/erste Kontakt?</b>			
		<b>32</b>	<b>N</b>
Anruf		12	37,5%
E-Mail		15	46,9%
Kontaktformular der Website		0	0,0%
Social Media (z.B. Whats App, Instagram)		1	3,1%
Persönlich		4	12,5%
Sonstiges		0	0,0%

Wie Ratsuchende von dem Angebot der Ombudsstelle erfahren haben, ist für die Erschließung von Zugangswegen ebenfalls von Relevanz, insbesondere in Bezug auf Fragen zur Öffentlichkeitsarbeit und zur weiteren Verstärkung des Angebots sowie zur Förderung einer akzeptierenden Haltung bei den öffentlichen und freien Trägern. Dabei zeigen die Zahlen aus 2023, dass der Anteil derer, die von einer Fachkraft eines freien Trägers auf das Angebot aufmerksam geworden sind, mit 41,9% besonders hoch ist. Fachkräfte freier Träger sind auch hamburgweit prozentual die meisten Wegebner\*innen zu OHA! (mit 30,3%). Positiv auffallend ist die gestiegene Zahl der Fachkräfte des öffentlichen Trägers, die Ratsuchenden die Ombudsstelle empfohlen haben, was wiederum auf eine gestiegene Akzeptanz des Angebots hinweisen kann.

<b>Wie hat der*die Ratsuchende von der Ombudsstelle erfahren? MFN möglich</b>			
		<b>31</b>	<b>N</b>
durch eine Fachkraft der öffentlichen Jugendhilfe		5	16,1%
durch eine Fachkraft eines freien Trägers		13	41,9%
durch eine Fachkraft einer anderen Institution		1	3,2%
über Soziale Dienste		0	0,0%
durch Familienangehörige		0	0,0%
durch Freunde, Bekannte		4	12,9%
durch Öffentlichkeitsmaterial der Ombudsstelle		1	3,2%
durch Veröffentlichungen in der Presse		0	0,0%
selbst im Internet recherchiert		2	6,5%
über soziale Medien		0	0,0%
andere Ombudsstelle		0	0,0%
vorherige Beratung in unserer Ombudsstelle		2	6,5%
Sonstiges		3	9,7%

Der Hauptadressat der Beschwerden ist wie auch bereits im Vorjahr der Allgemeine Soziale Dienst mit 78,1% der Anliegen. Damit liegt der Bezirk Wandsbek im hamburgweiten Durchschnitt mit 79,3 %. Werden zusätzlich noch die Anliegen, die sowohl den öffentlichen als auch einen oder mehrere freie Träger betreffen, d.h. in denen ein Konflikt mit beiden Seiten existiert dazugezählt, liegt die Quote bei 100% (hamburgweit 94,7 %). Wie auch im letzten Jahr ist die hohe Zahl naheliegend, bedenkt man die verantwortungsvolle Aufgabe des öffentlichen Trägers, gerade im Zuge sich verschärfender Lebenslagen, dem Fachkräftemangel und den Auswirkungen der Covid-19 Pandemie auf die Alltagsratsuchender sowie die Fallarbeit der Jugendämter. Auch wenn es noch wenig empirisches Wissen gibt, lassen Berichte von Ratsuchenden und Gespräche mit dem öffentlichen Träger zumindest die Annahme zu, dass die Corona Pandemie durch fehlende face-to-face Kontakte und eingeschränkte Teamarbeit die Entscheidungspraktiken (negativ) beeinflussten und die bereits bestehende Kritik hinsichtlich fortschreitend fehlender Beziehungsarbeit hin zu einer Ökonomisierung und Rationalisierung der Sozialen Arbeit untermauern.

<b>Gegenüber wem besteht das Anliegen/der Konflikt hauptsächlich?</b>			
		<b>32</b>	<b>N</b>
Das Anliegen betrifft vorwiegend den öffentlichen Träger der Jugendhilfe		25	78,1%
Das Anliegen betrifft vorwiegend einen/mehrere freie Träger der Jugendhilfe		0	0,0%
Das Anliegen betrifft sowohl den öffentlichen als auch freie Träger der Jugendhilfe		7	21,9%

Neben der Frage, wen das Anliegen primär betrifft, sind in vielen Beratungen auch weitere Beteiligte (in-)direkt von dem Konflikt betroffen. Auffällig erscheint hier vor allem der hohe Anteil von Anliegen, in denen zusätzlich auch die Personensorgeberechtigten Teil des Konflikts sind (bei einer Nennung von 26, 57,7% der Gesamtanliegen aus Wandsbek). Dabei geht es insbesondere um hochkonfliktvolle Beziehungsdynamiken sowie Trennungs- und Scheidungskonflikte, aber auch Konflikte, die zwischen Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern angesiedelt sind und dabei eng mit der fehlenden Anspruchsberechtigung von Minderjährigen auf Hilfen zur Erziehung und den mitunter divergierenden Problemdeutungen der Beteiligten auf eine als konfliktvoll empfundene Situation verbunden sind. Als weiterer Konfliktadressat ist außerdem 12 Mal der/ die Vormund\*in genannt. Im hamburgweiten Vergleich ist dies der höchste Wert (bei 133 Nennungen sind 44 Mal auch Vormund\*innen betroffen,

also 33,1%). Inhaltlich geht es häufig um intransparente Aufgaben- und Rollenverteilungen und Konflikte zwischen Fachkräften der ASD's und der Vormundschaften sowie fehlende Kommunikation, was sich wiederum ohnmachtsfördernd auf Ratsuchende auswirken und ohnehin herausfordernde Hilfeplanprozesse schwierig gestalten kann. Auch Ombudspersonen resümieren eine eher schwierige Auseinandersetzung mit Vormünd\*innen für das Berichtsjahr 2023 im Bezirk Wandsbek. Die Zusammenarbeit mit den Fachkräften des ASD, sofern die erreichbar sind, wird von den Ombudspersonen überwiegend als hilfreich, kompetent und offen erlebt.

<b>Gegenüber wem besteht das Anliegen/der Konflikt zusätzlich? MFN möglich</b>			
		<b>26</b>	<b>N</b>
Das Anliegen betrifft zusätzlich die Personensorgeberechtigten		15	57,7%
Das Anliegen betrifft zusätzlich den*die Vormund*in		12	46,2%
Das Anliegen betrifft zusätzlich die Pflegeeltern		5	19,2%
Sonstiges		3	11,5%

### **3. Handlungsfelder, Stand des Verfahrens, Beratungsinhalte, -setting und -dauer**

Im Bezirk Wandsbek ist ein Zuwachs an Anliegen, d. h. ein Anstieg von 48,1% zum Berichtsjahr 2022 (=27 Anliegen) zu verzeichnen. Dabei handelte es sich überwiegend um Anliegen, die dem öffentlichen Träger und hier vor allem dem Bereich der Leistungsgewährung (erstmalige Bewilligung, Art und Umfang), der Hilfeplanung und -ausgestaltung, explizit der (fehlenden) bzw. als unzureichend empfundenen Beteiligung, zu hohen Erwartungen an Mitwirkung und Zielerreichung sowie Fragen der (fehlenden) Rückführung und der Durchsetzung von Rechtsansprüchen im Bereich der Hilfen für junge Volljährige (fehlende Möglichkeit der Antragstellung und Art der Hilfe) zuzuordnen sind. Besonders auffallend ist, dass sich 43,8% der Ratsuchenden nicht ernst genommen fühlten und die Kommunikation mit fallführenden Fachkräften und/ oder Vertretungen als unangemessen bewerteten. Dieser Wert ist hamburgweit am zweithöchsten. Weiterhin berichten die Ratsuchenden in mehreren Fällen von einer schweren Erreichbarkeit des ASD (trotz dringend zu klärender Angelegenheiten) und fehlender Transparenz in Bezug auf das jugendamtliche Handeln und z.T. einseitig getroffenen Entscheidungen. In diesem Zusammenhang berichten Ratsuchende und vor allem junge Menschen, dass sie sich in ihren Perspektiven, Sorgen und Nöten nicht ernstgenommen fühlten und den Eindruck hätten, in *schwierigen* Situationen/Fallkonstellationen nicht (ausreichend) einbezogen zu werden und dabei ihre Wünsche zu wenig berücksichtigt sehen. Vereinzelt wird zudem von fehlender Neutralität berichtet (empfundene Parteilichkeit mit einem weiteren Sorgeberechtigtem beispielsweise). Weitere Beratungsinhalte betrafen die Themen Rechte im familiengerichtlichen Verfahren, Umgang mit psychischen Erkrankungen, Umgangsregelungen und Schulabsentismus.

<b>Um welche Art des Anliegens handelt es sich? MFN möglich</b>			
<b>Anliegen, die ausschließlich HzE/Hilfeplangesteuerte Leistungen betreffen können</b>			
		<b>32</b>	<b>N</b>
Hilfegewährung (erstmalige Genehmigung)		8	25,0%
Hilfegewährung (Weiterbewilligung)		5	15,6%
Hilfegewährung (Umfang, Hilfeebringer etc.)		5	15,6%
Hilfeplanung (bzw. Teilhabe- und Gesamtplanung)		7	21,9%
Hilfegestaltung in (teil-)stationärer Jugendhilfeeinrichtung (inkl. Wunsch nach Wechsel der Einrichtung)		3	9,4%
Hilfegestaltung bei ambulanten Hilfen, Pflegekinderhilfe u.ä. (inkl. Wunsch nach Wechsel)		2	6,3%

Rückführung		6	18,8%
Klärung einer Kostenheranziehung		2	6,3%

<b>Anliegen, die die gesamte Kinder- und Jugendhilfe betreffen können</b>			
Drohende Inobhutnahme		0	0,0%
Verfahren Einschätzung Kindeswohlgefährdung		7	21,9%
Sorgerechtsstreitigkeiten/Umgangsgestaltung/Unterhalt		10	31,3%
Beschwerde über/Konflikt mit/Wunsch nach Wechsel Fachkraft/Vormund*in		8	25,0%
Schwierigkeiten bzgl. Kommunikation, menschlichem Umgang, Ernstgenommen werden		14	43,8%
Wunsch- und Wahlrecht		8	25,0%
Mangelnde Beteiligung des jungen Menschen		7	21,9%
Mangelnde Einbeziehung/Beteiligung der Eltern/eines Elternteils		9	28,1%
Klärung von Zuständigkeitsfragen		4	12,5%
Mangelnde Zusammenarbeit zwischen Fachkräften verschiedener Institutionen		7	21,9%
Unangemessenes Vorgehen der Fachkräfte		7	21,9%
Durchsetzung von Rechtsansprüchen		7	21,9%
Fehlendes Angebot		6	18,8%
Ausgestaltung des Angebots		3	9,4%
Sonstige rechtliche Fragen/Wunsch nach rechtlicher Information		1	3,1%
Sonstiges, und zwar:		4	12,5%
		<b>140</b>	

Im Rahmen des ombudtschaftlichen Beratungsprozesses wird stets zu Beginn geprüft, welche Schritte die Ratsuchenden bereits zur Klärung des jeweiligen Konflikts unternommen haben. Auf dieser Grundlage werden die Ratsuchenden dann gezielt zu Rechten und Verfahrensabläufen im SGB VIII beraten, verschiedene Handlungsoptionen erläutert sowie bei Bedarf Unterstützung in Form einer Begleitung und/oder stellvertretenden Artikulation angeboten. Ein Blick auf die Zahlen für 2023 verdeutlicht dabei, dass in der überwiegenden Anzahl der Anliegen bereits eigenständige Klärungsversuche seitens der Ratsuchenden veranlasst wurden, d.h. in 90,3% gab es bereits ein oder mehrere Gespräche mit dem öffentlichen Träger. In Wandsbek sind Ratsuchende im hamburgweiten Vergleich mit am meisten in die eigenständige Klärung oder in respektive Klärungsversuche gegangen, bevor die Ombudsstelle kontaktiert wurde.

<b>Stand des Verfahrens bei Eingang des Anliegens: MFN möglich</b>			
		<b>31</b>	<b>N</b>
Es gab bereits Gespräche mit dem Jugendamt (zum Anliegen des*der Ratsuchenden)		28	90,3%
Es gab bereits Gespräche mit dem freien Träger (zum Anliegen des*der Ratsuchende)		9	29,0%
Die Antragsstellung ist bereits erfolgt		8	25,8%
Der Bescheid ist bereits eingegangen		1	3,2%
Widerspruch ist bereits eingelegt		1	3,2%
Klage ist bereits eingelegt		5	16,1%



Der Beschwerdeweg beim freien Träger wurde bereits besprochen		2	6,5%
Der Beschwerdeweg beim öffentlichen Träger wurde bereits besprochen		0	0,0%
Ratsuchende*r hat noch nichts unternommen		2	6,5%
Petitionsausschuss		0	0,0%
Sonstiges, und zwar:		1	3,2%
		<b>57</b>	

Bei der Wahl der Beratungsinhalte zeigt sich, dass die ombudtschaftliche Beratungstätigkeit sowohl aus einem formalen Teil („Vermittlung von rechtlichen und organisationsspezifischen Gründen“, Hilfe bei der Formulierung von Anträgen/Widersprüchen) als auch aus einem eher informellen Teil, nämlich der Frage des persönlichen Umgangs mit der konflikthafter Situation besteht. Der hohe Anteil an formaler Aufklärungs- und Übersetzungsarbeit, die in Wandsbek zum Einsatz kam, verweist dabei auf eine zentrale Erkenntnis ombudtschaftlicher Arbeit seit ihrer Gründung vor über 20 Jahren, die jedoch unter dem Eindruck der gegenwärtigen strapaziösen Situation der Jugendhilfe noch weiter zugenommen hat: Dem Zurückdrängen des Anteils professioneller Beziehungs- und Beratungsarbeit zugunsten formalisierter Verfahren in der Alltagspraxis des ASD, die zur Folge haben, dass sich die Adressat\*innen nicht mehr (ausreichend) über ihre Rechte und Verfahrensabläufe im SGB VIII informiert fühlen. Das wiederum mündet in Ohnmachts- und Frustgefühle von Ratsuchenden, weshalb auch der Beratung von Ombudspersonen zum persönlichen Umgang mit konflikthafter Situationen ein hoher Anteil von 96,7% zukommt. Vor dem Hintergrund des derzeitigen Fachkräftemangels und der (temporären) Absenkung fachlicher Standards führen diese Entwicklungen nicht nur zu einer Zunahme von Unzufriedenheit und einer deutlichen Steigerung der ombudtschaftlichen Anliegen insgesamt, sondern auch zu einer Verschärfung von bereits bestehenden Konflikten aufgrund von fehlenden zeitlichen Ressourcen, einem Mangel an geeigneten Angeboten sowie einer insgesamt eher direktiv(er)en Logik im Handeln des öffentlichen Trägers. Gerade im Bereich der Vermittlung von rechtlichen und organisationsspezifischen Gründen könnte der öffentliche Träger hier relativ einfach durch eine gezielte Bereitstellung von Informationen zu einer erhöhten Informiertheit der Adressat\*innen beitragen. Dies trifft, das sei an dieser Stelle ausdrücklich betont, auf alle sieben Hamburger Bezirke zu. Die aufgeführten Zahlen zeigen auch, dass die allgemeine Information zur Möglichkeit einer Klage im Bezirk mit 6 Beratungen im Vergleich zu den anderen Bezirken mit Abstand am höchsten ist. Ratsuchende formulieren dahingehend auch, dass sie sich strukturell unterlegen fühlen (Fachsprache, Wissen über Verfahrensabläufe, Recht der Meinungsäußerung vs. Angst zu haben, was dies für Hilfeverläufe bedeuten könnte).

Frau Steinhöfel, ehemalige Familienrichterin und nun Betreuungsrichterin im Bezirk Bergedorf, die rechtlich fachberatend für ganz Hamburg zuständig ist, wurde im Berichtszeitraum 2-3 Mal mit ihrer Fachexpertise durch Ombudspersonen für den Bezirk in den Beratungsprozess einbezogen und stellt für die Beratung in der Ombudsstelle eine wertvolle Ressource dar.

<b>Welche Beratungsinhalte (und Interventionen) wurden eingesetzt? MFN möglich</b>			
		<b>30</b>	<b>N</b>
Beratung zum persönlichen Umgang mit der konflikthafter Situation		29	96,7%
Vermittlung von rechtlichen Hintergründen		19	63,3%
Vermittlung von organisationsspezifischen Hintergründen		17	56,7%
Unterstützung bei der Anwendung von einrichtungsspezifischen Beschwerdeverfahrens des öffentlichen oder freien Trägers		5	16,7%
Unterstützung bei der Formulierung von Anträgen		1	3,3%
Unterstützung bei der Formulierung bei einem Widerspruch		2	6,7%
Unterstützung beim Schriftverkehr über das Jugendamt hinaus		1	3,3%



Stellvertretende Artikulation gegenüber Jugendamt/freier Träger etc.		8	26,7%
Persönliche Begleitung zu einem Hilfeplangespräch		1	3,3%
Persönliche Begleitung zu einem anderen Termin im Jugendamt		3	10,0%
Persönliche Begleitung zu einem freien Träger		0	0,0%
Aktivierung von Kontakten/Netzwerkarbeit/freiwillige Helfer*innen		2	6,7%
Allgemeine Information zur Möglichkeit einer Klage		6	20,0%
Begleitung einer Klage		0	0,0%
Beratung/Unterstützung von Fachkräften zur Durchsetzung des Anliegens der jungen Menschen		0	0,0%
Sonstige Intervention, und zwar:		3	10,0%
		<b>97</b>	

Ein Blick auf die Dauer der jeweiligen Beratungen zeigt, dass etwa zwei Drittel der Beratungen (71,0 %) im Berichtszeitraum innerhalb eines Monats und weitere 16,1% der Beratungen in einem Zeitraum zwischen 1 und 3 Monaten bzw. mit 6,5% in 3 bis 6 Monaten abgeschlossen werden konnten. Die Beratungsintensität kann dabei stark variieren, zwischen kurzen Telefonaten oder mehrstündigen (persönlichen) Kontakten die Woche. Die Zeitinvestition entscheidet jede Ombudsperson individuell und kann bei Erfordernis von beraterischen Ressourcen, die das eigene Ehrenamt überschreiten, auf Haupt- und Ehrenamtliche im Tandem oder auf die Übernahme durch die Fachstelle zurückgreifen. Darüber hinaus erreichen die Fachstelle jedoch auch immer wieder Anliegen, die eine längere und/oder kontinuierlichere Begleitung erfordern, die für Wandsbek im vergangenen Jahr mit 2 Beratungen gegeben war. Die durchschnittliche Beratungszeit der Anliegen im Bezirk betrug 6,6 Stunden inkl. Dokumentation und Co-Beratung, wobei im Schnitt 4,1 Stunden mit der ratsuchenden Person selbst interagiert wurde.

Innerhalb welchen Zeitraums haben die Beratungen und Begleitungen stattgefunden?			
		<b>31</b>	<b>N</b>
Innerhalb eines Monats		22	71,0%
Zwischen 1 und 3 Monaten		5	16,1%
Zwischen 3 und 6 Monaten		2	6,5%
Zwischen 6 und 12 Monaten		0	0,0%
Länger als 1 Jahr		2	6,5%

Hinsichtlich der Frage des Abschlusses von Anliegen zeigt sich, dass es bei ca. der Hälfte der Anliegen eine gemeinsame Einigung gab, den Fall als abgeschlossen zu betrachten und sich bei Bedarf wieder melden zu können (56,7% und 73,3%). Bei 5 Anliegen konnte die Ombudsstelle inhaltlich nicht weiter behilflich sein konnte und hat daher eine anwaltliche Unterstützung empfohlen. Ombudspersonen sind nicht im familiengerichtlichen Verfahren tätig, sondern können über Prozessabläufe, Funktionsbereiche und Rollen innerhalb eines Verfahrens aufklären, sowie rechtliche Verweisberatung machen. Hinsichtlich der Anliegen, welche durch die Ombudsperson beendet wurden oder Ratsuchende sich nicht mehr gemeldet haben, liegt Wandsbek hamburgweit im hinteren Bereich, d.h. es sind verhältnismäßig wenige Anliegen.

Wenn der Fall abgeschlossen ist: Was trifft für das Ende der Beratung zu? MFN möglich			
		<b>30</b>	<b>N</b>
Gemeinsame Einigung, den Fall als abgeschlossen zu beenden		17	56,7%
Es gab ein Angebot sich bei weiterem Beratungsbedarf erneut zu melden		22	73,3%
Anwaltliche Weiterführung empfohlen		5	16,7%

Beendigung durch Ombudsstelle		6	20,0%
(Expliziter) Abbruch durch den*die Ratsuchende*n		0	0,0%
Ratsuchende*r ist verstorben oder aus dem Zuständigkeitsbereich der OS verzogen		0	0,0%
Ratsuchende*r hat sich nicht mehr gemeldet		3	10,0%
		<b>54</b>	

#### 4. Begleitung und Qualifizierung der Ombudspersonen, Öffentlichkeitsarbeit im Bezirk

Im vergangenen Jahr wurde eine der drei hauptamtlichen Sozialpädagog\*innenstellen nach kurzer Zeit neu besetzt. Dadurch kam es zu einer Neuorientierung des Teams sowie damit einhergehender erhöhter Einarbeitungszeit, zzgl. zum Arbeitsalltag.

Die Ombudspersonen nehmen seit ihrer Berufung an den monatlichen Jours fixes teil. Zur Förderung des Austauschs finden diese seit Sommer 2023 gemeinsam mit dem Team Eimsbüttel statt. Beide ehrenamtlichen Teams nehmen zusätzlich an regelmäßigen, 4x jährlich stattfindenden Supervisionen teil.

Neben den monatlichen Jour fixe fanden im vergangenen Jahr wieder zahlreiche Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen sowie Austauschformate für die Ehrenamtlichen statt. Dazu zählen:

08.02. Fachtag der Ombudsstelle zum Thema „Macht - Macht - Ohnmacht“
28.02. Umgang mit Verschwörungserzählungen in der Beratung
17.04 Rechtsfortbildung zur Rolle der Beteiligten in der Kinder- und Jugendhilfe II
12.06. Rechtsfortbildung zur Rolle der Beteiligten in der Kinder- und Jugendhilfe III
07.09. Gemeinsamer Konzepttag
18.09. Wirksame Hilfeplanung im ASD / Gesprächsführung und Rolle als Ombudsperson
19.09. Wirksame Hilfeplanung im ASD / Gesprächsführung und Rolle als Ombudsperson
25.09. Wirksame Hilfeplanung im ASD / Gesprächsführung und Rolle als Ombudsperson
11.10. Rechtsfortbildung unbegleitete, minderjährige Geflüchtete in Hamburg
06.12. Kinoabend mit anschließender Podiumsdiskussion zum Film Freistatt

#### Gremien und Netzwerkarbeit:

Die zuständige Hauptamtliche der Fachstelle für den Bezirk Wandsbek hat im Berichtszeitraum an 2 Sitzungen des AK Kinderschutzes als auch der AG §78 HzE teilgenommen, war in der BGS Bovestraße, in einer Mutter-Kind-Einrichtung in Bramfeld, bei eine Gesamt-Dienstbesprechung des Trägers Nordlicht in Bramfeld, auf dem „Chill Dich schlau“ Festival, im ASD Bramfeld und auf einem übergreifenden Gruppenabend für Jugendliche des Trägers FJHT, um dort die Arbeit der Ombudsstelle vorzustellen und gemeinsame Schnittstellen und (gegenseitige) Zugangswege ausfindig zu machen. Im Zuge des Berichtswesens und der Vernetzung hat die Zuständige zudem am „Fachtag Schutzkonzepte und Beteiligungsmöglichkeiten junger Menschen und ihrer Eltern“ in Wandsbek, am Tag der offenen

Tür der Clearingstelle Pulverhofsweg, an einer Dienstbesprechung von PFIFF und an einer Sitzung des JHA Wandsbek zur Vorstellung des Jahresberichts teilgenommen.

Wie im vergangenen Jahr ist die Zusammenarbeit mit den Kinderschutzkoordinatorinnen als bezirkliche Ansprechpartnerinnen auch in 2023 als sehr positiv zu bewerten.

### **Ausblick**

Die Entwicklungen der Beratungen für das Jahr 2023 zeigen, dass der Aufbau und die Verstetigung des ombudshaftlichen Angebots im Bezirk Wandsbek im vergangenen Jahr weiter fortgesetzt und ausgebaut werden konnte. Auffällig erscheint in diesem Zusammenhang die gestiegene Qualität der einzelnen Anliegen in Dauer und Intensität, die eine hohe Expertise in der Begleitung und Beratung erfordern und dabei eine engmaschige Begleitung durch die Fachstelle notwendig machen. In einigen Beratungsprozessen kam es zu Irritationen (bei Fachkräften des öffentlichen Trägers und Ombudspersonen) hinsichtlich des Auftrags von OHA! und gewünschten Kommunikationsprozessen. Im Sinne der Rechte von Ratsuchenden und einer dementsprechend fachlich fundierten Parteilichkeit ist eine gelingende Zusammenarbeit zwischen der Ombudsstelle und dem öffentlichen Träger wichtig. OHA! steht dahingehend jederzeit für Gespräche, Einladungen oder Schritten zur Verfügung, um Vorbehalte abzubauen und gegenseitige Entlastungsmomente schaffen zu können. Dabei wünscht sich die Fachstelle weiterhin Unterstützung durch Vertreter\*innen, vor allem Leitungskräfte, des Bezirksamtes Wandsbek und den Mitgliedern des Jugendhilfeausschusses, eine Verstetigung des Angebotes (mit) sicherzustellen. Durch eine hohe Fluktuation in den verschiedenen Abteilungen sowie vielen Themen, die in der Tätigkeit der Fachkräfte im öffentlichen Träger vereint sind, ist die Funktion der Ombudsstelle nicht gleichmäßig präsent und sollte daher wiederkehrend thematisiert und so ins Bewusstsein gerufen werden. Zudem wäre es wünschenswert, wenn die bezirkliche Kinder- und Jugendhilfelandchaft noch stärker erschlossen werden könnte und Zugänge zu Kindern und Jugendlichen direkt im Vordergrund stünden (beispielsweise durch die Vorstellung der Arbeit von OHA! auf Gruppenabenden in WG's). Tipps und Einladungen in Netzwerkrunden, Einrichtungen oder sonstigen Formaten sind daher sehr willkommen.

Vor dem Hintergrund des starken Anstiegs der hamburgweiten Anliegen hat sich im vergangenen Jahr der Anteil der Beratungen, die durch das Hauptamt beraten wurden, auf 47 % erhöht. In Wandsbek ist dies trotz der starken Besetzung des bezirklichen Teams ebenso (2022: 3 Anliegen im Hauptamt beraten; 2023: 18 Anliegen). Im Berichtszeitraum waren im Team Wandsbek partiell zwar vier Personen aktiv, was jedoch nochmals auf die Schwierigkeit der Vereinbarung dieses Ehrenamts mit dem individuellen Lebens- und Berufsalltag hinweisen kann. Es gibt keine Mindeststandards hinsichtlich der Quantität an Anliegen, die bearbeitet werden müssen o.ä., womit die Ombudspersonen bis auf die gewünschte kontinuierliche Teilnahme an den Jours fixe und Supervisionen selbst über Umfang und Ausgestaltung des Ehrenamts entscheiden.

Mit Blick auf die zahlreichen Vorstellungsrunden und Fachaustausche zeigt sich, dass die Ombudsstelle mittlerweile den meisten Fachkräften des öffentlichen Trägers und der freien Träger bekannt ist und als fester Bestandteil sowie fachpolitischer Akteur der Hamburger Kinder- und Jugendhilfe verstanden wird. Vor dem Hintergrund der aktuellen Situation der Jugendhilfe, d.h. der gestiegenen Aufgaben seit 2021 mit dem Ziel der inklusiven Weiterentwicklung bis 2028 und der gleichzeitigen Fachkräftesituation und der Absenkung fachlicher Standards zeigt sich, wie sich die strukturellen Probleme der Kinder- und Jugendhilfe dabei auf das konkrete Erleben der Adressat\*innen und ihr Vertrauen in das System auslebt. Viele junge Menschen und ihre Familien sprechen in diesem Zusammenhang von einem (drohenden) Vertrauensverlust in die Strukturen und Angebote der Kinder- und Jugendhilfe. Dabei lässt sich konstatieren, dass es vielen Adressat\*innen oftmals an einem Grundverständnis über die Aufgaben, Strukturen und Verantwortungen der Kinder- und Jugendhilfe

fehlt und dem damit verbundenen Wissen über ihre Rechte, welches jedoch erst die Grundlage für informierte und begründete Entscheidungen im Bereich der (Erziehungs-)Hilfen darstellt. Hier sollte und kann der öffentliche Träger durch die Bereitstellung niedrigschwelliger Informationen und der Stärkung der (Beziehungs-) und Beratungsarbeit relativ einfach Abhilfe schaffen, womit letztlich ein Wiedererlangen von Vertrauen in die Kinder- und Jugendhilfe einhergehen kann. Insgesamt verweisen die aktuellen Entwicklungen in Hamburg damit auf den gestiegenen Bedarf ombudshaftlicher Beratung, für den neben ausreichend qualifizierten Ehrenamtlichen auch zwingend weitere hauptamtliche Ressourcen notwendig sind. Dazu sei angemerkt, dass Hamburg mit Abstand mit den meisten ehrenamtlichen Ombudspersonen ausgestattet ist (Stand Dezember 2023: 25 berufene, nicht zwangsläufig aktive Ombudspersonen, wie im ersten Abschnitt erläutert wurde), während andere Bundesländer in erster Linie auf das Hauptamt setzen. Diesen Bedarf gegenüber den verantwortlichen Stellen zu artikulieren, dafür wünscht sich die Ombudsstelle auch ausdrücklich Unterstützung durch den Wandsbeker Jugendhilfeausschuss.